

Die einzelnen Beiträge des Bandes greifen spannende Themen auf, sind aber – wie oft in Sammelbänden – qualitativ sehr unterschiedlich. Nachteilig wirkt sich der zeitliche Abstand zwischen den Forschungen, der Tagung und der Publikation aus. So liegt seit 2017 eine neue Version der hier abgedruckten Konzeption für die Arbeit der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ von 2012 vor. Die „Konzeptionellen Überlegungen für Ausstellungen“ der vorgenannten Stiftung wurden zudem seit 2010 mehrmals online publiziert. Wie rasch Konzeptionen ersetzt oder nicht umgesetzt werden, zeigt der Beitrag von Marita Krauss zum Sudetendeutschen Museum in München. Insofern übernimmt die vorliegende Publikation auch die Funktion, Museumsideen im Rahmen des Paragraphen 96 Bundesvertriebenengesetz („Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge und Förderung der wissenschaftlichen Forschung“) zu Beginn des 21. Jh. zu dokumentieren.

Oldenburg

Cornelia Eisler

**Literarische Erinnerung an den Ersten Weltkrieg in Regionen Mitteleuropas.** Hrsg. von Maria Gierlak, Małgorzata Klentak-Zabłocka und Thorsten Unger. (Warschauer Studien zur Kultur- und Literaturwissenschaft, Bd. 9.) Lang. Frankfurt am Main 2017. 292 S. Ill. ISBN 978-3-631-66581-7. (€ 59,95.)

Gleich zu Beginn des Sammelbandes, der aus einer Tagung an der Universität Thorn (Toruń) hervorgegangen ist, heben die Hrsg. den Unterschied in der Erinnerung an den Ersten Weltkrieg zwischen den Verliererstaaten Deutschland und Österreich auf der einen und den infolge des Krieges wieder- oder neugegründeten Staaten Südost- und Ostmitteleuropas auf der anderen Seite hervor. In letzteren wurde der Krieg bis 1939 und erneut nach 1989 nicht als Katastrophe, sondern als Katalysator für die eigene Staatsbildung erinnert. In diesem Teil Europas trafen die Kriegspropaganda und -maschinerie der Mittelmächte auf das Selbstverständnis von Nationen, die während des Krieges ihre politischen Interessen zunehmend selbstbewusster artikulierten.

Mit den Bezügen zwischen der (kolonisierenden) Metropole und der Peripherie, die 1914-1918 zu einem zentralen Kriegsschauplatz wurde, beschäftigen sich die meisten Beiträge im ersten Abschnitt „Regionen in Mitteleuropa“. Die Dynamik der deutsch-polnischen Beziehungen in Thorn, damals eine Festungsstadt an der Grenze zum Russischen Reich, dokumentiert sehr quellennah Maria Adamiak. Jens Stüben stellt die These auf, dass die Kriegsdichtung, die im August 1914 in der *Königsberger Hartungschen Zeitung* erschien, die „verstärkte Herausbildung einer regionalen ostpreußischen Identität“ (S. 64) begleitet habe. In einer vergleichenden Interpretation der Romane *Einsetzung eines Königs* von Arnold Zweig und *Der Oberst. Die Affäre Mjassojedew* von Józef Mackiewicz, deren Schauplätze das Gebiet des heutigen Litauens und Teile Nord-Ost-Polens bildet, zeigt Monika Tokarzewska, dass diese beiden Schriftsteller den Ersten Weltkrieg auf sehr unterschiedliche Weise als den Beginn einer tiefen europäischen Krise ansahen. Während Zweig als Sozialist seine Hoffnungen auf Sowjetrußland richtete, erkannte Mackiewicz in der Politik dieses Staates eine Bedrohung für die westliche Kultur. Miroslav Krleža verband laut Katarzyna Szczerbowska-Prusevius das Erzählen vom Ersten Weltkrieg mit einer Thematisierung der sozialen Lage kroatischer Bauern, für die der Krieg „nur eine von vielen Katastrophen“ (S. 95) gewesen sei, die sie im Laufe der achthundertjährigen Abhängigkeit von Ungarn und Österreich erlebten.

Die Beiträge im zweiten Teil des Bandes beschäftigen sich mit literarischen und publizistischen Texten, die das Verhältnis von Juden, Deutschen und Polen während des Ersten Weltkriegs vor allem in Osteuropa thematisieren. Das Bild von Polen und Juden in Fritz Wertheimers Reportagen *Im polnischen Winterfeldzug mit der Armee Mackensen* (1915) sowie Hermann Strucks und Herbert Eulenbergs *Skizzen aus Litauen, Weissrußland und Kurland* (1916) setzt Iwona Kotelnicka in Beziehung einerseits zu überlieferten Kulturstereotypen und andererseits zur deutschen Okkupationspolitik, mit der versucht wurde, Juden, Polen und Balten in den Rußland abgenommenen Gebieten als Verbündete für die

deutschen Kriegsziele zu gewinnen. Karol Sauerland reflektiert das Verhältnis zwischen der Politik der Mittelmächte und den im Osten Europas lebenden Ethnien und Völkern vor einem weit gespannten geschichtlichen Horizont sowie mit Verweisen auf Józef Wittlins *Salz der Erde* und Sammy Gronemanns *Hawdoloah und Zapfenstreich. Erinnerungen an die ostjüdische Etappe 1916-1918*. Ebenfalls auf den osteuropäischen Raum bezieht sich der Beitrag von Armin Eidherr, der sehr textnah die Reaktionen der in Lemberg geborenen jiddischen Schriftsteller Abraham Mosche Fuchs und Uri Zvi Grinberg auf den Ersten Weltkrieg untersucht. Thorsten Unger liest Ernst Tollers Drama *Die Wandlung* mit Blick auf die „Zerschlagung der Integrationshoffnung“ (S. 177), die der Ausbruch des Ersten Weltkriegs bei deutschen Juden geweckt habe.

So wie dieser Aufsatz erweitern die Beiträge im dritten Teil des Sammelbandes unter der Überschrift „Narrationen zwischen allgemeinem und individuellem Kriegserlebnis“ die Interpretationen bekannter Werke, wie etwa Thomas Manns *Der Zauberberg*, um teils wichtige Nuancen. Völlig neues Terrain erkundet Tomasz Waszak mit einer Untersuchung der literarischen Anspielungen auf den Ersten Weltkrieg bei Gustav Meyrink, die er zu dessen okkultistischem Weltbild in Beziehung setzt. Wie vor allem dieser letzte Teil zeigt, fehlt es den Aufsätzen dieses Bandes etwas an Stringenz: Bei manchen Beiträgen zur literarischen Erinnerung an den Krieg hätte man sich eine stärkere Konzentration auf das Regionale und bei einigen Beiträgen mit regionaler Perspektive (etwa in Dagmar Endes lesenswerter Studie zu zwei in Magdeburg spielenden Familienromanen) eine deutlichere Fokussierung auf den Ersten Weltkrieg gewünscht. Dennoch bereichert die Publikation die Forschungen zur literarischen Repräsentation des Ersten Weltkriegs, indem sie die Spezifik der Region Südost- und vor allem Ostmitteleuropa stärker in den Blick rückt.

Gdańsk

Marion Brandt

**Raimund Graf: Geschichte des Bundes der Landwirte.** Politische Partei des deutschen Landvolkes in der Tschechoslowakei 1918-1938. Aufstieg und Untergang einer deutschen Bauernpartei. Hrsg. von Helga Wilms-Graf. Verlagsbuchhandlung Sabat. Kulmbach 2017. 551 S. ISBN 978-3-943506-43-3. (€ 34,90.)

Die Partei „Bund der Landwirte“ (BdL), die am 24. November 1918 in Böhmisches-Leipa (Česká Lípa) gegründet wurde, spielte eine bedeutende Rolle in der Ersten Tschechoslowakischen Republik. Sie vertrat die „aktivistische“ Richtung der sudetendeutschen Politik und wurde bei den Parlamentswahlen 1925 die größte Partei der deutschsprachigen Minderheit. Der BdL-Abgeordnete Franz Spina wurde 1926 Minister für öffentliche Arbeiten und übernahm nach der Parlamentswahl 1929 das Gesundheitsministerium.

Der vorliegende Band ist eine wertvolle Kombination aus Zeitzeugenbericht und Quellensammlung. Raimund Graf, von 1920 bis zur Auflösung 1938 Reichsparteigeschäftsführer des BdL, verfasste dessen hier vorliegende Geschichte nach seiner Vertreibung aus der Tschechoslowakei. Ergänzt durch weitere Materialien, Übersichten von Mitgliederzahlen und führenden Persönlichkeiten, die Parteisatzung, thematisch gegliederte Aufsätze und Bilder sowie ein ausführliches Register, wurde die Sammlung nun nach mehreren Jahrzehnten durch G.s Tochter Helga Wilms-Graf herausgegeben.

Die traditionelle chronologische Darstellungsweise, die in erster Linie auf bedeutende Personen, politische Ereignisse und Parteitage zielt, spiegelt den Entstehungskontext des Buches wider. Die deutschnationale Perspektive mit der Betonung der „ungerechten“ Friedensverträge und der „Verletzung“ des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen dominiert die Beschreibung der Ereignisse 1918-1920. Der Vf. scheint sich des Widerspruchs nicht bewusst zu sein, wenn er später die besonderen Leistungen des BdL und der aktivistischen Politik in enger politischer Zusammenarbeit mit der tschechischen Agrarpartei hervorhebt. Obwohl G. in seinem 1966 verfassten Nachwort schreibt, der BdL habe vor 1938 schon „europäisch gedacht“ (S. 504), belässt er dessen Geschichte in einem engen nationalen Rahmen. Das bedeutende internationale Phänomen der Bauernparteien in